



Der Hornhaut-Pionier: Farhad Hafezi ist Experte für die Behandlung der seltenen Augenkrankheit Keratokonus.

Bild: Severin Bigler

Er vereint Forschung und Praxis

Der Hornhaut-Pionier Farhad Hafezi behandelt in seiner Praxis im Dietiker Limmattfeld Patienten aus aller Welt.

Lydia Lippuner

Wenn man durch die Arztpraxis von Farhad Hafezi hinter dem Rapidplatz geht, fallen einem Dinge aus aller Welt auf. Ein Säbel liegt in einer Vitrine, eine arabische Auszeichnung hängt hinter Glas und viele goldig gerahmte englische Zertifikate tapézieren die Wände. Im Gespräch mit Hafezi dauert es nicht lange, bis man den Grund für diese Ehrungen erfährt. Der 53-Jährige ist Spezialist für Menschen mit einem Keratokonus. Bei dieser Krankheit ist die Hornhaut viel weicher, als sie sein sollte. Es ist weltweit eine der häufigsten Erblindungsursachen bei jungen Menschen.

Momentan tüftelt Hafezis Forschungsteam am Augeninstitut «ELZA» in Dietikon und an der Universität Zürich an einem Helm, mit dem man ohne viel Vorwissen feststellen kann, ob ein Kind unter einem Keratokonus leidet. «Dieser Helm kann von jedem angewendet werden und ist somit auch für Entwicklungsländer hilfreich», sagt Hafezi. Das sei wichtig, da dort diese seltene Erkrankung oft zu spät festgestellt werde. Wenn Hafezi einmal von seinem Spezialgebiet angefangen hat zu reden, kommt er rasch in Fahrt.

Die Erfindung wirkt auch gegen Augeninfekte

Hafezi hat bereits Erfahrung in der Entwicklung neuer Technologien. 2003 war er Teil des Zürcher Teams, das ein allererstes Crosslinking-Gerät entwickelt hatte. Crosslinking ist eine Be-

«Knapp die Hälfte meiner Patienten ist aus dem Bezirk.»

Farhad Hafezi
Augenarzt und Forscher

handlungsmethode, mit der man die Hornhaut versteifen kann. Nachdem er einige Preise mit dem Verfahren gewonnen hatte, merkte er, dass dieses Verfahren einen positiven Nebeneffekt hat.

«Diese Behandlung kann man auch dazu verwenden, um die Hornhaut keimfrei zu machen. So können Leute mit Augeninfekten behandelt werden», sagt Hafezi. Gegenüber Antibiotika, die herkömmlicherweise bei Infekten angewendet werden, habe Crosslinking den

Vorteil, dass man es nur einmal anwenden müsse und sich keine Resistenzen entwickeln. «Es wäre schön, wenn das Crosslinking künftig weltweit gegen Augeninfekte angewandt würde», sagt Hafezi.

Damit könne eines der grössten Probleme der Augenheilkunde schneller behandelt werden. Dafür muss das Verfahren aber erst noch günstiger und bekannter werden.

Knapp die Hälfte der Patienten ist aus dem Bezirk

Aufgrund seiner Erfindung kommen nun Menschen aus aller Welt in das «ELZA»-Augeninstitut nach Dietikon. Die Praxis ist aber nicht nur Patienten aus dem Ausland vorbehalten. Im Gegenteil: Er sei vor Jahren nach Dietikon gekommen, da es in Zürich bereits viele Augenzentren gebe, sagt Hafezi. Seine Praxis mit rund 20 Angestellten sei auch eine Anlaufstelle für Menschen mit Augenleiden wie grauer Star oder Augentrockenheit. Er sagt: «Knapp die Hälfte meiner Patienten ist aus dem Bezirk. Für meinen Standort suchte ich nach einer aufstrebenden Region, dabei stiess ich aufs Limmattal.»

Der Arzt liess sich im letzten Jahr auch als Werbeträger für eine Plakatkampagne der Stadt Dietikon mit lokalen Persönlichkeiten einspannen. Von Dietikon sei er auch schnell in der Universität Zürich, wo er eine Forschungsgruppe führt. Die Gruppe entwickelte das Gerät zum Crosslinken weiter – mittlerweile kostet es mit rund

12 000 Franken einen Bruchteil des Anfangspreises und man könne es nun auch ohne Operationssaal in einer normalen Augenarztpraxis gebrauchen.

Patientenarbeit, Forschung und Start-up, diese Trias begleitet Hafezi seit zwei Jahrzehnten. Seine Frau, Nikki Hafezi, betrieb früher ein Start-up-Unternehmen in Kalifornien, nun leitet sie das Unternehmen «EMAGine». Mit dieser Firma bringt sie die Geräte, die Hafezi mit Forschenden der Uni Zürich entwickelte, auf den Markt. Es sei eine gute Kombination: «So, wie wir aufgestellt sind, können wir Probleme aus dem medizinischen Alltag viel schneller in die Forschung aufnehmen und konkrete Lösungen dafür erstellen.» Anders gesagt: Begegnet Hafezi in seiner Arztpraxis eine Schwierigkeit, sucht er eine Lösung dafür und entwickelt anschliessend ein Behandlungsgerät. Dieses gelangt im Idealfall mittels «EMAGine» auf den Markt.

Der Arzt-Beruf hat Tradition in seiner Familie

Den Wunsch, Arzt zu werden, sei ihm in die Wiege gelegt worden, sagt Hafezi. Als Sohn einer Ärztefamilie in der vierten Generation sei eigentlich gar nichts anderes in Frage gekommen. Im Laufe der Zeit entwickelte der Schweizer mit polnisch-persischen Wurzeln eine Leidenschaft für die Augen, genauer gesagt für die Hornhaut.

Der Preis für seine Leidenschaft sind unzählige Arbeits-

stunden. Diese nebst einer Familie mit drei Kindern unter einen Hut zu bringen, ist ein täglicher Spagat. Da beide Eltern ähnlich viel arbeiten, sei die Zeit für Musse auch mit Hilfe im Haushalts oft knapp. «Damit die Kinder etwas von uns haben, haben wir die Regel aufgestellt, dass jeder Elternteil täglich 20 Minuten mit jedem Kind verbringt», sagt Hafezi. Die Familienzeit beim Abendessen sei dem Paar sehr wichtig, danach ist aber nicht Feierabend. «Für uns ist es normal, dass wir abends nach 20 Uhr nochmals arbeiten.»

Dabei muss Hafezi auch die Seminare vorbereiten, die er als Professor dreier Universitäten im In- und Ausland hält. «Früher flog ich aus diesem Grund fast jedes Wochenende an einen anderen Ort, nun mache ich alles virtuell, von hier aus», sagt Hafezi. Dabei werde ihm immer wieder vorgehalten, seine Work-Life-Balance zu vernachlässigen. Das stört ihn nicht weiter, denn es brauche nicht jeder gleich viel Zeit für sich selbst. Und Arbeit könne auch Spass machen. Klar habe er dabei weniger Freizeit. «Doch es ist einfach ein Urreflex der Menschen, dass sie wollen, dass alle gleich sind», sagt er.

Ihm mache die Arbeit so viel Freude, dass er sich sogar gut vorstellen könne, auch noch mit 80 Jahren tätig zu sein – zum Beispiel als Forscher und Entwickler. Es gehe ihm dabei nicht darum, 100 Prozent zu arbeiten, sondern weiter seine Leidenschaft zu verfolgen.

